

Stellungnahme der Gemeinde zum Modul Wildtiermanagement

Der Vorsitzende begrüßt zu diesem Tagesordnungspunkt Herrn Sprenger als Forstbereichsleiter und verweist auf die Vorberatung im Verwaltungsausschuss am 10. Juli 2018, § 43, sowie auf die Sitzungsvorlage Nr. 115/2018, in der Folgendes ausgeführt ist:

„Durch den Nationalpark Schwarzwald wird das Modul Wildtiermanagement für den Nationalparkplan erarbeitet. Durch den Nationalparkrat wurde der Entwurf in seiner letzten Sitzung zum weiteren Verfahren frei gegeben. In der Zeit vom 25. Juni bis 15 Juli findet nun die Onlinebeteiligung zu diesem Modul statt.

Ziel der Gemeinde

Die Gemeinde Baiersbronn bewirtschaftet als Erwerbsforstbetrieb den Gemeindewald nach den Grundsätzen einer multifunktionalen Forstwirtschaft. Hierbei wird besonderer Augenmerk auf die Säulen Nutzfunktion und Erholungsfunktion gelegt. Außerdem stellt der Trinkwasserschutz und der Hochwasserschutz hohe Anforderungen an die Bewirtschaftung des Waldes. Für die Erreichung dieser Ziele ist der Aufbau und Erhalt von artenreichen, strukturierten und stabilen Wäldern die zentrale Aufgabe des Forstbetriebs der Gemeinde Baiersbronn. Unter anderem den durch Wildschäden besonders gefährdeten Baumarten Weißtanne (Verbiss) und Douglasie (Fegen/Schlagen) wird eine hohe Bedeutung beigemessen. Aber auch der Fichte (Schäle), die im Rahmen des Klimawandels ihre Nische im Nordschwarzwald behalten wird und sehr schälgefährdet ist, wird aus wirtschaftlicher Sicht eine wichtige Rolle beigemessen. Um diese Aufgaben erfüllen zu können, spielt die Höhe der Wildbestände und die damit verbundenen Schäden an der Verjüngung und den Hölzern eine herausragende Rolle.

Befürchtungen

Schon heute ist ein Ansteigen sowohl der Rehwild- als auch der Rotwildbestände zu bemerken, die sich auf den Wald äußerst negativ auswirken. Hier müssen in den nächsten Jahren alle Anstrengungen unternommen werden, dass sich der Trend nicht fortsetzt, sondern umgekehrt.

Es ist das Ziel des Nationalparks, auf einem Großteil der Flächen nicht mehr zu jagen. Um dies zu kompensieren, müssten die Anrainer den Abschuss entsprechend erhöhen. Dies ist jedoch durch das aktuelle Jagdsystem nicht erfüllbar und führt unweigerlich zu einem weiteren Ansteigen der Schäden im Wald.

Die reduzierte Jagd auf Rehwild durch den Nationalpark (Jagdverzicht von Mai bis August und Doublettenjagd bei Rotwild im Spätsommer/Herbst) kann zu hohen Wanderbewegungen des Rehwildes in den Gemeindewald führen.

Forderungen

1. Der Nationalpark hat sich an der Reduktion der heute schon deutlich überhöhten Rotwildbestände zu beteiligen.
2. Nach Erreichen dieser Reduktion des Rotwildes muss der Nationalpark mindestens den Zuwachs, der im gesamten Nationalparkgebiet (ca. 10.000 ha) hinzuwächst, abschöpfen. Eine Verlagerung des Abschusses auf Anrainer wird strikt abgelehnt.
3. Der Jagd auf Rehwild im Gebiet des Nationalparks muss eine größere Bedeutung beigemessen werden.

Gemeinderat Gerhard Gaiser erklärt, er könne dieser Stellungnahme so nicht zustimmen. Aus seiner Sicht sei nicht der Nationalpark Ursache für dieses Problem, sondern vielmehr Jagdpächter, welche ihrer Abschussverpflichtung nicht nachkämen. Er fordert hierfür eine strikte Überwachung.

Der Vorsitzende erwidert, dass beim Waldbegang festgestellt wurde, dass Zielvereinbarungen mit den Jagdpächtern ausgearbeitet werden müssen. Forstbereichsleiter Sprenger sei derzeit damit befasst. Es gehe bei dieser Stellungnahme nicht um eine Schuldzuweisung an den Nationalpark, man äußere nur die Befürchtung, dass weitere Belastungen auf die Jagdpächter zukämen.

Gemeinderat Zepf sieht auch auf private Waldbesitzer größere Probleme zukommen. Die Abschaffung der Bejagung auf einer solch großen Fläche wie der Nationalpark-Kernzone werde sich stark auch auf umliegende Bereiche auswirken. Das Ziel müsse eine Bestandsenkung des Wildes sein, die Jagdpächter kämen derzeit schon an ihre Grenzen.

Gemeinderätin Schneider erläutert, der Nationalpark halte sich strikt an die Abschuss-Vorgaben des Ministeriums, es werde ausreichend viel gejagt im Nationalpark. Bestehende Probleme auf eigener Fläche sollten nicht einer anderen Fläche zugeschrieben werden. Vielmehr sollte sich die Gemeinde verstärkt um ein gutes Verbiss-Monitoring auf eigener Fläche bemühen.

Forstbereichsleiter Sprenger erwidert auf die Frage von Gemeinderat Gerhard Gaiser, dass eine Überwachung der Abschüsse derzeit nicht erfolgen könne. Er arbeite jedoch derzeit an einem entsprechenden Konzept. Weiter erläutert er, dass die Abschusszahlen, welchen die Jagdplanung des Nationalparks zugrunde lägen, nicht realistisch gewesen seien. Man habe die Abschüsse aus dem Vorjahr der Nationalparkgründung zugrunde gelegt, wobei diese Zahl in jenem Jahr außerordentlich niedrig aufgrund von fehlender Bejagung durch zwei Hauptakteure gewesen sei.

Gemeinderat Dr. Wäckers ist der Meinung, Besucher des Nationalparks wollten dort auch Wild sehen und erwarteten dies. Da das Wild in bestimmten Bereichen nicht bejagt sondern in Ruhe gelassen werde, würde es sich auch dorthin zurückziehen.

Der Vorsitzende betont abschließend, dass diese Stellungnahme die Sorgen aus Sicht des Waldbesitzers ausdrücke und nicht aus Sicht eines Jagdpächters.

Forstbereichsleiter Sprenger ergänzt noch, dass ein gesunder Wildbestand aus Sicht des Jägers nämlich möglichst hoch sei, aus Sicht des Försters hingegen recht gering.

Bei 15 Ja-Stimmen und 5 Nein-Stimmen ergeht der mehrheitliche

B e s c h l u s s :

Der Gemeinderat stimmt der Stellungnahme zum Wildtiermanagements des Nationalparks Schwarzwald zu.